Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für bei Aufgr. erwirk. keine Gewähr übernommen.

№ 210. | Montag den 9. September 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Koblenz, 7. Sept. Die Rheinlandkommission hat auf Vorstellungen des Reichskommissars hin jetzt die ständige Unterbringung von Flugzeugen auf den Flugplätzen von Mainz, Wiesbaden und Erbenheim gestattet. Die Rundflüge von zwei Passagierflugzeugen dürfen bis auf weiteres fortgesetzt werden. Die Rheinlandkommission hat ferner die Abhaltung des Großflugtages in Erbenheim für Sonntag, den 8. September gestattet.

Trier, 7. Sept. Seit einigen Tagen ist das letzte französische Kürassierregiment, das in der Kaserne des früheren deutschen Jägerregiments Nr. 7 liegt, aus Trier abgerückt und nimmt an den Manövern in Frankreich zwischen Mosel und Maas teil. Wie verlautet, soll das Regiment nicht mehr in das besetzte Gebiet zurückkehren und die Kaserne mit Truppen der zweiten Zone belegt werden.

Die Schweiz zur Weltfahrt des „Graf Zeppelin".

Stuttgart, 7. Sept. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Auf die Einladung, welche der schweizerischen Bundesregierung zur Heimkehr des Luftschiffs „Graf Zeppelin" zuging, hat der schweizerische Bundesrat in einem Dankschreiben an die Württ. Regierung seiner Anteilnahme an der Weltfahrt des „Graf Zeppelin" in folgenden Worten Ausdruck verliehen: Wir benutzen diesen Anlaß, um der hohen württembergischen Staatsregierung auszusprechen, mit welch lebhafter Anteilnahme wir die Fahrt des „Graf Zeppelin", diese Großtat deutscher Technik, verfolgen, die die ganze Welt mit rückhaltloser Bewunderung verfolgt und die, wie wir hoffen, zu einem glücklichen Ende gelangt. Es ist uns eine Freude, der Württ. Staatsregierung unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem verheißungsvollen Ereignis darzubieten.

Die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf.

Kehl, 7. Sept. In französischen Kreisen wird jetzt zu der in der letzten Zeit vielfach erörterten Frage, in wieweit die Räumung des gesamten Rheingebiets zu der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf führen wird, erklärt, daß allerdings die Kehler Besatzungstruppen nicht dem Oberkommando der Besatzungsarmee, sondern dem Generalgouverneur von Straßburg unterstehen, daß jedoch die Räumung der dritten Zone bis zum 30. Juni auch gleichzeitig eine Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf zur Folge haben wird.

Eine Gaunerei.

Aus Mühlhausen i. Th. wird dem „Vorwärts" folgende Kommunistenidylle berichtet: „Der Mühlhäuser Stadtverordnete und Kommunistenhäuptling Schneider hat Anfang August in der Weindiele eines Mühlhausener Kaffeehauses in „zarter" Gesellschaft ein Sektgelage veranstaltet. Um die Aufmerksamkeit seiner Genossen von sich abzulenken und zugleich der Sozialdemokratie eins auszuwischen, hat er sich dabei den Namen des Mühlhausener Gewerkschaftssekretärs Hugo Haase zugelegt. Ein Gast, dem er sich unter diesem Namen vorstellte, kannte jedoch den Genossen Haase persönlich und benachrichtigte ihn sofort. So wurde diese Gaunerei, für die Haase vielleicht später hätte zahlen müssen, auf frischer Tat aufgedeckt. Sieben leere Sektflaschen fand man auf dem Tisch, an dem dieser Edelkommunist mit der Dame sein Schäferstündchen gehalten hatte. Eine recht seltsame Methode, das Ansehen des politischen Gegners herunterzusetzen. Nun ja, die russische Weltrevolution mit ihrem auf anderer Leute Namen sekttrinkenden Kommunistenhäuptling geht eben ihre eigenen Wege, die wir nie verstehen, die uns aber das Heil dieser Welt bringen werden.

Die Wirtschaftspartei gegen den Youngplan.

Berlin, 7. Sept. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei nahm eine Entschließung an, in der mit Bedauern festgestellt wird, daß sich die deutsche Regierung im Haag zu sehr weitgehenden Zugeständnissen habe drängen lassen. Die Partei sei der Anschauung, daß es nicht möglich sei, die Lasten des Youngplanes zu tragen. Die größte Besorgnis errege es, daß nach einer Erklärung des französischen Ministerpräsidenten eine Wiederbesetzung des Rheinlandes nach Art. 429 und 430 des Versailler Vertrages möglich sein soll. Die Partei habe volles Verständnis für das Verlangen der besetzten Gebiete, frei zu werden. Eine große Enttäuschung aber sei es, daß das Saargebiet noch weiter vom Deutschen Reich getrennt bleiben soll. Die Partei hoffe, daß sich im Reichstag eine Mehrheit finden wird, die zunächst die Aufhebung der Art. 429 und 430 des Versailler Vertrages und die Rückgabe der Saar zur Vorbedingung für eine Behandlung des Youngplanes macht. Bis zur restlosen Klärung dieser Frage nehme die Partei eine ablehnende Haltung ein.

Eckeners Verhandlungen.

Berlin, 7. Sept. Dr. Eckener will die Heimreise antreten. Es scheint, daß er das Ziel seiner Verhandlungen erreicht hat. Der Fernverkehr mit Luftschiffen kommt! Das ist wohl jetzt als sicher anzunehmen. Innerhalb von 2 Jahren werden die umfangreichen Vorkehrungen dazu fertig und abgeschlossen sein. Diese in Friedrichshafen bereits kursierende Nachricht erhält ihre Bestätigung durch eine Mitteilung, die der „D. A. Z." aus Washington gekabelt wird. Danach sind die Verhandlungen über einen deutsch-amerikanischen Transatlantikluftschiffdienst außerordentlich erfolgreich verlaufen. Newyorker und deutsche Bankiers haben ihre Beteiligung zugesagt. Es sollen insgesamt 5 Luftschiffe gebaut werden, etwa von dem Typ wie der jetzt in Vorbereitung befindliche „L. Z. 128".

Ausland.

England zieht seine Truppen aus dem Saargebiet.

Genf, 6. Sept. Die englische Delegation machte dem Völkerbundsrat die Mitteilung, daß die 150 Soldaten, die der saarländischen Bahnschutztruppe angehören, am 30. September heimbefördert werden sollen. Eine ähnliche Maßnahme wird auch von belgischer Seite erwartet. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, den Ratsbeschluß, auf Grund dessen die saarländische Bahnschutztruppe einen internationalen Charakter besitzen müsse, zu revidieren. Die französische Delegation hält vorläufig daran fest, daß die Zurückziehung der französischen Soldaten der Bahnschutztruppe erst zum Endtermin der Gesamträumung des Rheinlands vollzogen werden könne. Diplomatische Verhandlungen dürften bis zur nächsten Ratstagung über die Regelung dieser den Völkerbundsrat direkt interessierenden Streitfalles Klärung schaffen.

Um das Mandatsgebiet Ostafrika.

Genf, 7. Sept. Am Schluß der Mandatsdebatte in der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrats gab der englische Außenminister dem Völkerbundsrat die formelle Versicherung ab, daß die englische Regierung vor endgültigen Maßnahmen hinsichtlich der Zusammenfassung der früheren deutschen Kolonien in Ostafrika mit den englischen Kronkolonien zuerst derartige Pläne der Mandatskommission zur Stellungnahme übermitteln wird. Der Rat nahm von dieser Erklärung Hendersons Kenntnis, nach der diese Angelegenheit, die seit langer Zeit schon so großen Staub in der gesamten öffentlichen Meinung aufgewirbelt hat, nun vorläufig damit zum Abschluß gelangt ist daß die Verwirklichung der englischen Pläne das Mandatsgebiet von Tanganjika dem englischen Kolonialreich anzugliedern, nicht ohne Zustimmung des Völkerbundes erfolgen werde. Die Mandatskommission wird im November zusammentreten, um die Frage auf der Grundlage der Bestimmungen des Völkerbundspaktes zu prüfen.

Die „geistige" Zusammenarbeit der kleinen Entente.

Genf, 7. Sept. Wie sich die Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien die geistige Zusammenarbeit vorstellen, zeigt eine Beschwerde, die gestern nachmittag von dem Delegierten Ungarns in der zweiten Kommission eingebracht wurde. Diese Kommission ist damit beauftragt, alles zu tun, um das geistige Zusammenwirken zwischen den europäischen Nationen zu fördern und dadurch die freundschaftlichen Beziehungen zu festigen. Ungarns Delegierter führte nun Klage darüber, daß nach den genannten Staaten der Kleinen Entente verschickte Fachzeitschriften und wissenschaftliche Werke teils nach Ungarn zurückbefördert, teils vernichtet werden. Er rief die Kommission an, diesem unzulässigen Verfahren ein Ende zu machen. Zum allgemeinen Erstaunen stellte sich der Vertreter Frankreichs, Herr Loucheur, auf die Seite der Vertreter der Kleinen Entente und gab die Erklärung ab, daß in der Kommission für geistiges Zusammenwirken über derartige Klagen, wie sie Ungarn hier hervorbringe, nicht debattiert werden könne. Er ersuchte den ungarischen Delegierten, seine Beschwerde zurückzuziehen. Auf ungarischer Seite wurde diesem Wunsch Loucheurs auch Folge geleistet, doch hinzugefügt, daß es sich hier nicht um eine Minderheitenfrage handle, sondern um den Appell eines souveränen Volkes an den Völkerbund.

Die praktischen Leistungen des Völkerbundes.

Genf, 7. Sept. In der heutigen Vollversammlung ergriff zunächst der litauische Ministerpräsident Woldemaras das Wort. Er führte u. a. aus: Das schwierigste Problem Osteuropas sei heute die Minderheitenfrage. Die Selbständigkeitsbestrebungen der Minderheiten seien außerordentlich stark. Bisher habe der Völkerbund jedoch auf diesem Gebiet nur belanglose Fragen erörtert. Nur Deutschland habe in Lugano das gesamte Problem der Minderheiten zur Aussprache gestellt. Auf diesem Gebiet könne der Völkerbund eine bedeutungsvolle Rolle spielen. Auch der Gedanke Briands, die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen, könne praktisch nur dann Bedeutung haben, wenn das Minderheitenproblem auf diesem Wege gelöst werde, das der Völkerbund bisher nicht zu lösen vermocht habe. Wenn der Völkerbund sich bemühe, alle Fragen gleichzeitig zu lösen, werde er überhaupt keine Lösung finden. Entweder werde der Völkerbund wirklich große positive Werte schaffen, oder er werde bedeutungslos bleiben. Der griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte, die kleinen Mächte seien mit dem Ergebnis der Haager Konferenz außerordentlich zufrieden, insbesondere mit der Regelung der finanziellen Frage. Griechenland werde, wie auch die übrigen Mächte die Haager Schiedsgerichtsklausel unterzeichnen. Der spanische Vertreter Quinones de Leon betonte in seiner Rede, er freue sich, daß, nachdem Spanien die Schiedsgerichtsklausel unterzeichnet habe, auch die übrigen Staaten dies tun wollten. Der Plan der Vereinigten Staaten von Europa sei sehr interessant. Spanien werde diese Idee sorgfältig prüfen. Damit waren die heutigen Verhandlungen beendet. Die nächste Sitzung der Vollversammlung findet am Montag um 10 Uhr statt.

Starker Abbau bei der Rheinlandkommission.

London, 7. Sept. Die „Morningpost" läßt sich aus Koblenz melden, daß die Interalliierte Rheinlandkommission spätestens bis 1. November nach Wiesbaden verlegt werden wird. Der Stab würde sehr stark eingeschränkt werden, und zwar würden über 60 Prozent der französischen und 95 Prozent der britischen und belgischen Mitglieder zurückgezogen werden. Lediglich die britischen und belgischen Oberkommissare würden formell in der Kommission verbleiben, solange diese noch existiere. Dies sei lediglich als ein Akt der Höflichkeit gegenüber Frankreich gedacht. Dem britischen Oberkommissar werden keinerlei Berater zur Seite stehen. Die „Morningpost" meldet ferner, daß die Franzosen erwarten, die zweite Zone schon bis Mitte November räumen zu können.

Die Flottenverhandlungen.

London, 7. Sept. „Times" berichtet aus Washington über die Flottenverhandlungen: 1. Großbritannien hat endgültig das Recht der Vereinigten Staaten, mehr Zehntausendtonnen-Kreuzer zu haben, als die britische Flotte, anerkannt. 2. Die Vereinigten Staaten haben endgültig das britische Recht anerkannt, eine größere Gesamtkreuzerflotte zu haben als die amerikanische Kreuzerflotte. 3. Die beiden Nationen sind weder übereingekommen, wie hoch diese Gesamttonnagen sein sollen, noch sind sie einig über den relativen Wert eines 6000-Tonnen-Kreuzers mit sechszölligen Geschützen und eines 10 000-Tonnen-Kreuzers mit achtzölligen Geschützen. Wie der Washington-Korrespondt der Newyorker „Evening Post" meldet, haben die Vereinigten Staaten an Großbritannien eine neue Note über die Kreuzerfrage gerichtet.

Abrüstungs-Sabotage.

Washington, 7. Sept. Präsident Hoover hat soeben eine aufsehenerregende Erklärung abgegeben, aus der hervorgeht, daß er den Generalstaatsanwalt beauftragt hat, die Berichte zu prüfen, wonach 3 große amerikanische Schiffbaugesellschaften sich an einer Propaganda beteiligt haben sollen, die darauf hinauslief, die zur Herbeiführung einer allgemeinen Abrüstung eingeleiteten Schritte zunichte zu machen. Der Präsident hat eine gründliche Untersuchung der Beschuldigungen angeordnet. Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht ein mit Namen nicht genannter „Marinesachverständiger", der in Diensten der genannten Schiffbaugesellschaften gestanden hat und dessen Aufgabe darin bestand, gegen hohes Entgelt öffentlich und systematisch Propaganda gegen die Verminderung der amerikanischen Marine zu machen. Präsident Hoover hat den in Amerika wohl bekannten Befürworter einer „Big Navy", William Shearer, als den oben genannten und bisher unbekannten Marinesachverständigen und Propagandisten der Schiffbaugesellschaften festgestellt. Shearer hatte kürzlich sowohl die „Bethlehem"-Schiffbaugesellschaft, als auch die „Newfornews"-Schiffbaugesellschaft und die amerikanische Brown, Boveri-Gesellschaft verklagt, ihm für geleistete Dienste eine Viertelmillion Dollar (eine Million Mark) zu erstatten. Diesem Mann wird jetzt der Vorwurf gemacht, internationalen Haß im Interesse der amerikanischen Schiffsbaugesellschaften geschürt zu haben. Hoover hat die Schiffsbaugesellschaften aufgefordert, sich über die Angelegenheit zu äußern. Sollte das nicht geschehen, so sei die amerikanische Regierung gezwungen, zu erwägen, welche Schritte unternommen werden sollen, um Amerika von so üblen Einflüssen zu befreien.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 7. Sept. Nun sind sie schon wieder da, die Monate mit dem „r"! Als erster tritt der September sein Regiment an und mahnt uns, daß der Sommer will Abschied nehmen. Immer mehr verfärbt sich des scheidenden Sommers grünes Gewand. Wohin das Auge im September schweift, sieht es kahle Stoppelböden auf abgeernteten Getreidefeldern. Und nur zwischendurch reifen die später angebauten Herbstgewächse, wie Hülsenfrüchte, Hanf und Rüben; die Frühkartoffeln werden eingeerntet. Reichlich spendet der September seine Gaben an Aepfeln, Birnen und Pflaumen. Alt und Jung ist tagsüber in den Obstgärten beschäftigt und sammelt die saftigen Früchte in Kiepen und Körben. Wenn uns der September auch noch so schöne, leuchtende Sonnenstunden beschert, so ist er doch der richtige Herbstmonat. Die Zugvögel ziehen allmählich weg und die Tageslänge nimmt gegen Ende des Monats wiederum um fast zwei Stunden ab. Die Meteorologen sagen für den September im großen und ganzen heiteres Wetter, untermischt mit kühlen Tagen voraus. Nach den alten Bauernregeln soll der September nicht allzu feucht sein und soll freibleiben von Gewittern, weil sonst der Winter, wie man sagt, außerordentlich lang und kalt wird. — Bauernregeln gibts auch für diesen Monat eine ganze Reihe, die sich in der Hauptsache auf die Witterung beziehen. Einige von ihnen lauten: Ist's an Aegidi (1. September) schön und rein, wird's den ganzen Monat schön sein. — Wetter, das am Matthäustag klar (21. Sept.), bringt guten Wein im andern Jahr. — Regnets sanft am Michaelitag (29. Sept.) sanft der Winter werden mag. — Ist die Nacht vor Michaeli hell, so soll ein strenger Winter folgen; regnet es aber an Michaeli, so soll der nächste Winter gelinde sein. — Wenn dann zu Michaeli der Wind von Nord und Westen weht, ein harter Winter zu erwarten steht. Michaelisaat, gute Tat. — Viel Eicheln im September, viel Schnee im Dezember. Wenn der September ins Land zieht, dann freut man sich auf die stärkende Luft, die er mit sich bringt und auf die Wanderlust, die Alt und Jung auch im Herbste beseelt.

(Wetterbericht.) Infolge des von Westen vorgedrungenen Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

× **Birkenfeld**, 8. Sept. Der vom Männer- und Jünglingsverein angesetzte Vortrag am letzten Freitag abend über das Thema: „Wie gewinne ich aus Obst und Beeren ein gesundes, billiges Getränke?" gehalten von dem Geschäftsführer Gerdon vom Landesausschuß für alkoholfreie Früchteverwertung, war über Erwarten gut besucht, namentlich von Frauen und fand allgemeinen Anklang. Zu dem im Samstag sich anschließenden praktischen Kurs, wobei die alkoholfreie Mostbereitung in Fässern und Flaschen vorgeführt wurde, hatte sich eine größere Zahl von Interessenten eingefunden. Frau Zechmann aus Pforzheim und der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kellermeister der Obst- und Weinkelterei von alkoholfreien Getränken, ebenfalls aus Pforzheim, haben sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, den Kurs geleitet und den Teilnehmern die Zubereitung durch den Apparat, das Füllen und Anstechen des Fasses, ebenso der Flaschen, in so anschaulicher Weise vorgeführt, daß jeder einen klaren Einblick in das Verfahren erhielt. Freilich ist dasselbe so heikel und diffizil, daß sich wohl kaum einer getrauen wird, nun sofort an die Süßmostbereitung heranzutreten. Die Interessenten sind daher zu dem Entschluß gekommen, ihren Saft zunächst durch Herrn Hermann behandeln zu lassen bezw. die Bezirks-Geschäftsstelle des deutschen Vereins gegen den Alkoholismus in Langenbrand mit ihren beiden Baumannschen Apparaten zu Hilfe zu nehmen, bis auch hier passende Räume für die Einrichtung und Aufstellung der Apparate gefunden worden sind. Man kann eben eine solche Sache nicht von heute auf morgen haben. Die Hauptsache ist, daß ein Anfang gemacht ist. Der weitere Weg wird sich schon finden lassen. Auch hier wird es heißen: „Das Gute bricht sich Bahn".

Beinberg, 9. Sept. Unter Leitung von Herrn Landrat Lempp hat gestern die Neuwahl des Ortsvorstehers stattgefunden. Gewählt wurde der bisherige Amtsverweser Gottlieb Aldinger, Landwirt mit 122 von 146 gültig abgegebenen Stimmen. Die Wahlbeteiligung beträgt etwa 90 Prozent.

Lossenau, 4. Sept. Die Hitze hat uns in kurzer Zeit zwei fleißige Männer gekostet, die beide von der Arbeit mit Hitzschlag heimbefördert nach Stunden den Geist aufgaben. Der erste, Jakob Mahler, Bauer, war 58, der zweite Karl Mährmann, Fuhrmann, 65 Jahre alt. Unsere alten Männer und Frauen müssen, da die Jungen das Bauernhandwerk in steigendem Maß verachten, härter als je dran glauben. Dabei ist allgemein die Klage, daß alles Geschäft kaum reicht, die Steuern zu zahlen. Vielfach freilich hört man auch die Klage, daß die Jungen die Alten nicht genügend unterstützen, sich die Unterhaltung durch diese wohl gefallen lassen, aber zuviel für Luxusdinge ausgeben: Kleider, Feste und dergleichen.

Württemberg.

Mühlacker, 7. Sept. (Wenn man sich nicht zu erkennen gibt.) In einem Bauernort eines benachbarten Oberamts war wegen eines Bezirksfeuerwehrfestes Hochbetrieb. Ein Ministerialdirektor aus Stuttgart, der zufällig an diesem Tag die Geburtsstätte seines Großvaters besuchen wollte, frug im besten Dorfwirtshaus wegen des Mittagessens an. Er wurde jedoch von der kurz angebundenen Wirtin mit dem Bescheid abgewiesen, daß der Herr Landrat heute bei ihnen ehe und man Fremde nicht zu ihm setzen könne. Als der hohe Beamte darauf im offenen Rathausfool die Gefallenengedenktafel sich ansah, wurde er vom Büttel barsch aufgefordert, sofort den Platz zu verlassen. Tief entrüstet verließ der Herr die Heimat seiner Vorfahren mit dem nächsten Postauto, nicht ohne vorher einigen zu sagen, wer er sei und wie es ihm ergangen.

Schwaigern, OA. Brackenheim, 7. Septbr. (Wegen unerlaubter Mitteilung steuerlicher Angelegenheiten bestraft.) Stadtschultheiß Neunhoeffer in Schwaigern hat laut „Leintal-Bote" in unerlaubter Weise zu Anfang des Jahres 1927 an verschiedene Bürger, die keine Amtspersonen sind, die steuerlichen Verhältnisse der Firmen Gebrüder Kohler, Behm & Comp. und Buchdruckerei „Leintalbote" mitgeteilt. Dadurch wurden die steuerlichen Verhältnisse dieser Firmen, insbesondere ihre Umsatzsteuer, Einkommensteuer, und Gewerbesteuer, als ins kleinste Detail öffentlich gemacht. Durch diesen Amtsmißbrauch fühlten sich die betreffenden Firmen geschädigt. Die drei Firmen erhoben am 3. Februar Dienstbeschwerde und mit Verfügung vom 26. August wurde Stadtschultheiß Neunhoeffer gemäß Art. 198, 199, 202 Gde.-Ordn. mit einem Verweis bestraft.

Feuerbach, 8. Sept. (Dem Tode entronnen.) Am Samstag abend bei sich den mit 75 um 16.40 Uhr von Feuerbach nach Stuttgart abfahrenden Reisenden ein schauerlicher Anblick dar. Als der Zug den Bahnhof verließ, mochte sich der Bahnsteigdiener Waldner an dem auf dem Bahnsteig stehenden Gepäckwagen zu schaffen. Er zerrte dort an einem Bindfaden, der plötzlich abriß und den Unglücklichen auf den bereits in rascher Fahrt befindlichen Zug schleuderte, wodurch er nach einigen Drehungen unter einen Wagen zu liegen kam. Waldner besaß die Geistesgegenwart, noch ehe das Rad des nächsten Wagens an ihn herankam, sein rechtes Bein so günstig an sich zu ziehen, daß der Körper zwischen Geleise und Bahnsteig lag. Obwohl der ganze Zug über ihn hinwegfuhr, konnte sich der so dem Tode Entronnene mit dem erlittenen Schrecken und einigen Schürfungen wieder erheben, nachdem ihn der letzte Wagen passiert hatte. „Dösmal hätt' i denne au he sei", war sein erstes Wort.

Vaihingen a. F., 8. Sept. (Stadtschultheißenwahl.) Heute fand hier die Wahl des Stadtschultheißen statt. Von den 4617 Wahlberechtigten stimmten 3729 ab, das sind 81 Prozent, wovon 35 Stimmen ungültig waren. Gewählt wurde Ratschreiber Heller mit 2412 Stimmen. Auf Stadtschultheiß Berg-Sulz entfielen 1269 und auf Landtagsabgeordneter Fischer-Metzingen (Kommunist) 12 Stimmen.

Herrenberg, 7. Sept. (Verhängnisvolle Raufhändel.) In Bondorf entstanden zwischen jungen Burschen beim Hopfenzopfen Streitigkeiten, die sich auf der Straße fortsetzten. Die Folge war, daß einer derselben mit einem schweren Schädelbruch in die chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte und ein anderer ebenfalls schwere Verletzungen erlitt. Zwei an den Streithändeln beteiligt gewesene 22jährige Burschen wurden unter dem Verdacht, die verhängnisvollen Hiebe ausgeführt zu haben, in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, was einem derselben so zu Herzen ging, daß er am Donnerstag abend seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Rottenburg, 7. Sept. (Ein trauriges Verhängnis.) Frau Helene Edel, geb. Blesinger, hatte vor acht Wochen hinter ihrem Hause im Kanal ein Fußbad genommen. Dabei glitt ihr die Seife ins Wasser. Als sie diese aufsuchen wollte, stürzte sie in den Kanal und verletzte sich am Fuße schwer an im Flußgrunde liegenden Glasscherben. Sie mußte sich alsbald in die Klinik nach Tübingen begeben, wo sie dreimal an der Kniescheibe operiert werden mußte. Die Verletzung artete in eine lebensgefährliche Blutvergiftung aus, die nun auch vor einigen Tagen ihr Opfer gefordert hatte. Im Alter von 46 Jahren mußte Frau Edel als Folge einer Fahrlässigkeit sterben. Es gibt immer noch Leute, denen der Neckar und die engen Gassen und Winkel der gegebene Platz sind, um ihren Unrat abzuladen.

Rötenbach, OA. Oberndorf, 8. Septbr. (An Blutvergiftung gestorben.) Vor einigen Tagen zog sich der Landwirt Viktor Ganter durch eine geringfügige Verletzung an der Hand eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er trotz aller Gegenmaßnahmen des Arztes heute früh erlegen ist. Der Verstorbene stand im 51. Lebensjahr; er hinterläßt eine Witwe mit neun unversorgten Kindern.

Ulm, 7. Sept. (Fahrlässige Körperverletzung.) Otto Graf zu Erbach-Fürstenau hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung u. a. zu verantworten. Der Angeklagte hatte in München einen Rennwagen gekauft und fuhr mit diesem am 10. März von München aus in seine Heimat. Der Mechaniker Walter bat ihn, mit ihm bis Mannheim fahren zu dürfen, was der Angeklagte gestattete. Bei Vorderdenkental bei Ulm kam der Angeklagte auf eine etwa 200 Meter lange Strahmstrecke, die vereist war, wodurch der Wagen bei der raschen Fahrt ins Schleudern kam. Die Folge war, daß er die Herrschaft über den Wagen verlor und gegen einen Baum fuhr. Mechaniker Walter wurde bei dem Anprall aus dem Wagen geschleudert und erlitt sehr schwere Kopfverletzungen, die zur Folge hatten, daß er heute noch arbeitsunfähig ist. Der Angeklagte selbst kam mit leichten Verletzungen davon. Dem Angeklagten wird nun zur Last gelegt, er habe beim Fahren die nötige Vorsicht außer Acht gelassen und sei zu schnell gefahren. Dies sollte auch der als Zeuge geladene Walter bekunden. Walter ist aber zur Verhandlung nicht hergegangen, was ihm wohl eine Strafe eintragen wird. Der Angeklagte behauptet, ein Durchschnittstempo von 40 Km. gehabt zu haben, während Walter, wie aus einem Vernehmungsprotokoll zu ersehen ist, behauptet, der Angeklagte sei zeitweise mit 100 Km. gefahren. Der Angeklagte behauptet ferner, Walter müsse an einen Hebel gekommen sein, er könne sich sonst das Unglück nicht erklären. Der Angeklagte wurde schließlich wegen eines Vergehens gegen die Kraftfahrzeugordnung zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Die fahrlässige Körperverletzung wurde fallen gelassen.

Friedrichshafen, 8. Sept. (Do. X wird ausgebaut.) Das Dornierflugschiff Do. X, das bekanntlich anläßlich der Zeppelinfestlichkeiten von Friedrichshafen aus vor einigen Tagen mit einer Reihe von in- und ausländischen Ehrengästen noch einen größeren Rundflug ausgeführt hat, ist nunmehr, nachdem das vorgesehene Flugprogramm und Versuche zur vollsten Zufriedenheit abgewickelt werden konnten, zur endgültigen Fertigstellung nach Altenrhein zurückgebracht worden. Es werden nun, wie wir von der Leitung der Dornier-Werke erfahren, das Passagierdeck und die Innenräume eingerichtet, infolgedessen wird der Do. X, abgesehen von einigen kurzen Vorführungsflügen 2 bis 3 Monate in der Werft bleiben.

Hohenhardtsweiler OA. Gaildorf, 7. Sept. (Schrecklicher Unfall.) Hier war gestern nachmittag der in den 50er Jahren stehende Schmiedmeister Messerschmid mit dem Ausbrennen eines Faßes für seinen Nachbar Joh. Schock beschäftigt. Er benützte dabei Spiritus und machte ungeschickterweise das Faßtürchen zu. Kaum war das Streichholz am Spundloch angezündet, als ein furchtbarer Schlag erfolgte. Der Faßdeckel wurde durch die Wucht des Luftdrucks herausgedrückt. Messerschmid stürzte blutüberströmt zusammen. Er hat schwere Kopfverletzungen erlitten und schwebt in Lebensgefahr, sein Auge ist verloren. Schock wurde ein Fuß abgedrückt. Wie durch ein Wunder ist ein in der Nähe befindliches Kind unversehrt geblieben. Messerschmied wurde ins Diakonissenhaus nach Hall, Schock ins Gaildorfer Bezirkskrankenhaus verbracht.

Welzheim, 7. Sept. (Zwei Landwirtswanwesen durch Feuer zerstört.) In Vorderhundsberg ging gestern abend gegen sechs Uhr ein furchtbares Gewitter mit Sturm nieder und richtete großen Schaden an. Dabei zündete der Blitz die beiden Wohngebäude der Landwirte Gottlieb Schock und Ludwig Fritz und die beiden Scheuern der Genannten an. Die Erntevorräte wurden ganz vernichtet, nur das Vieh konnte gerettet werden. Die Feuerwehren von Welzheim, Taibronn und die Ortsfeuerwehr, die sofort erschienen waren, hatten große Mühe, bei dem rasenden Sturm ein Uebergreifen des Brandes auf die stark gefährdeten Nachbargebäude zu verhüten. Erst gegen Mitternacht war die Gefahr beseitigt. Die beiden Brandleider sollen gut versichert sein, jedoch wird der Gesamtschaden auf etwa 66 000 Mark geschätzt.

Kaisersbach, OA. Welzheim, 6. Sept. (Tödlicher Unfall.) Mittwoch abend geriet der verheiratete Landwirt Robert Ott von Ziegelhütte beim Heimbringen von Oehmd zwischen Cronhütte und Rotbachöfele, während er den Wagen herein wollte, unter den vollbeladenen Anhängewagen. Dem Verunglückten fuhren beide Räder über die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod bereits nach Verbringen des Verunglückten ins Bezirkskrankenhaus eintrat.

Baden.

Rastatt, 6. Sept. Eine merkwürdige Erfahrung mußte ein Schneider aus Stollhofen bei Rastatt machen. Dieser war vor 8 Jahren nach Argentinien ausgewandert und kehrte kürzlich in seine Heimat zurück, um seine dort lebenden Eltern zu besuchen. Um ihnen eine Freude zu machen, hatte er in seinem Reisekoffer 6 Pfund Wurst verpackt. Der Schneider sowohl wie der Koffer kamen wohlbehalten in Bremen an, wo letzterer die Zollrevision passierte. Der Koffer wurde mit einem Zettel der Bremer Zollbehörde versehen und sollte als Eilfracht nach Stollhofen bei Rastatt nachgeschickt werden. Die 6 Pfund Wurst in dem Koffer waren in Bremen nicht beanstandet worden. Soweit wäre die Sache gut gewesen, wenn es nicht ein tückischer Zufall gewollt hätte, daß der Zettel der Zollbehörde, der an der Außenseite des Koffers angebracht war, verloren gegangen wäre. Nach einiger Zeit — der Schneider war bereits zu Hause angelangt — erhielt er eine Benachrichtigung des Hauptzollamts in Rastatt. Als er hier erschien, wurde ihm eröffnet, daß die Wurst nicht verzollt sei und auch keine Einfuhrbewilligung vorliege. Die Wurst müsse beschlagnahmt werden — zwecks Vernichtung durch Verbrennen. Obwohl der Schneider bereit war, den etwa notwendigen Zoll zu bezahlen — seine Eltern hatten sich auf die Wurst gefreut — wurde sie nicht freigegeben. Als letzte Bitte hatte der enttäuschte Heimkehrer den Wunsch aus, der Verbrennung seiner Wurst beiwohnen zu dürfen. Diese Gnade wurde ihm zuteil. So war es ihm wenigstens möglich, eine Nase voll des würzigen Duftes der dem Feuertod überantworteten Wurst nach Hause zu nehmen und seinen Eltern von dem kummervollen Geschick einer zu Asche gewordenen Freude zu erzählen.

Vermischtes.

Ein Kavalier. In Marktoffingen mietete sich letzte Woche ein angeblicher Student der Naturwissenschaften unter dem schönen aber leider falschen Namen Dr. Kurt Bellon aus Stuttgart ein, angeblich um in den Steinbrüchen von Marktoffingen und Umgebung Studien zu treiben. Vorsichtigerweise suchte er sich sein Quartier bei Privatleuten. Die ersten drei Tage ging alles gut, der Herr Student war aufmerksam und liebenswürdig und hat sicherlich in jeder Weise Anklang gefunden. Aber allzuschnell kam das dicke Ende. Nach drei Tagen brauchte unser Studiosus plötzlich einen schwarzen Anzug und Schuhe, um sich damit in besseren Häusern vorstellen zu können. Seine höfliche Bitte wurde ihm natürlich bereitwillig gewährt. Als nun der Herr Student fein beieinander war, mag er zu der Ansicht gekommen sein, daß in den guten Rock auch ein entsprechender Geldbetrag gehört und so bat er bei seinem Quartiergeber in dessen Abwesenheit eine beträchtliche Summe. Dann telephonierte er Wallerstein an und ließ sich in einem Mietauto abholen. Er bezahlte natürlich nichts, sondern zog es vor, in einem günstigen Augenblick mit dem Anzug, den Schuhen und dem Geld zu verschwinden. Die Gendarmerie ist eifrig dahinter her, den Betrüger zu fassen.

Briefe, die sich nicht erreichten. Jedes Jahr veröffentlicht die Pariser Post eine Liste der unbestellbaren Briefe. Mehr als tausend Schreibmaschinenseiten umfaßt gewöhnlich dieses Werk, ein Beweis vom erstaunlichen Fleiß der französischen Stephansjünger, ein Beweis aber auch für die außerordentliche Vergeßlichkeit der Briefschreiber. Nicht weniger als 1913 unbestellbare Postsachen gehen allein in Paris durchschnittlich im Monat ein. Etwa 100 000 gewöhnliche Briefe sind darunter, 250 eingeschriebene, 15 000 Postkarten und 20 000 ausländische Sendungen. Nicht selten kommt es vor, daß die unbestellbaren eingeschriebenen Briefe einen äußerst wertvollen Inhalt besitzen. So konnte im Laufe des Berichtsjahres 1928/29 ein Einschreibebrief, der einen Diamanten von 12 000 Francs Wert enthielt, seinem Empfänger nicht zugestellt werden. Unter den unbestellbaren Sendungen befanden sich auch Injektionen, chemische Präparate und Rauschgifte, wie Kokain und Heroin. Der Inhalt unbestellbarer Pakete bestand größtenteils aus Büchern, die, wenn sie von der Polizei nicht beschlagnahmt werden, der Nationalbibliothek übergeben werden.

Große Veruntreuungen. Bei der Münchener Fürsorgestelle für Krankenkassen, an der auch die Stadt mit einem sehr hohen Zuschuß beteiligt ist, sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden, über die im Stadtrat berichtet wurde. Danach hat ein Sekretär innerhalb zweier Jahre eingegangene Gelder nicht abgeliefert, falsche Eintragungen gemacht und Bücher gefälscht. Ein angesehenes Revisionsgeschäft habe in

Kinder der Berge.

3 Roman von Ant. Andrea Varel.

„Wie ein Häuf' gehackt's Holz. Und die Angst! Und das Blut von dem Herrn Neffen. Der muß halt sterben; sicher ist's, wann eines aussieht wie a lebendig Toter! Und das arm Lokomotivl! Wie a feuriger Ofen ist's g'wesen und fünf Klafter tief hat's in der Erd'n g'steckt! Und der Eberle, solch a Rindsvieh! Der hat's angerichtet. Jesses, wann der Vater . . ." Mitten in der Vorstellung der packenden Tragödie fiel ihr etwas Komisches ein. Sie fing an, sich vor Lachen zu schütteln.

„Hätt's ihn sollen seh'n, Muatter, den Vater! Sei G'sicht ist grün g'wesen und Augen wie a Mühlrad hat er g'habt. Die Mütz' hatt' er schief aufs Ohr g'stülpt und's Röckel verkehrt geknöpft. 's war halt a Bild!" . .

„Mach dich nit über den Vater lustig!" verbot ihr die Mutter.

„Wann's aber lustig ausschaut, das Vater!! Freili, als er mit die andern Herrn zum Kronstein 'nübergangen ist, war er alleweil der „Herr Bahnmeister".

Das Mädchen machte einen Diener und sprach die Worte so drollig aus, daß Fred mitlachen mußte. Die Frau aber zuckte merklich zusammen und kniff die Lippen ein; das gab ihrem noch immer hübschen Gesicht etwas Vergrämtes und Hartes. Zugleich reckte sie ihre stattliche Gestalt in eine unnatürlich würdevolle Pose.

„'s ist Zeit zum Schlafengehen, Kinder! Wann der Vater sich die Nacht um die Ohren schlagen tut, ist's seine Sach. Ich will mei Ruh' haben!"

Die Kinder standen auf.

„Guat Nacht, Königin Mutter!" sagte Amely und machte ihr einen Hofknix.

Die Seele der Frau war voll Bitternis; dennoch lächelte sie geschmeichelt und gab dem übermütigen Backfisch einen leichten Klaps.

Zur Ruhe ging sie nicht, auch nicht, als die Kinder schon schliefen. Während sie das Licht im Wohnzimmer brennen ließ, spähte sie in ihrer dunklen Schlafstube aus dem Fenster, über die Strecke hinweg.

Es war, als wüßte sie, daß ihr Mann nicht mehr in dem Bahnhofrestaurant war.

Dort ging es allerdings noch lebhaft zu. Die Spitzen von der Oberau saßen hier beisammen und unterhielten sich beim Bier über den Eisenbahnunfall; der Bürgermeister, der Oberkontrolleur, der Arzt, der Zollinspektor und der Apotheker. Sie kamen sich ordentlich gehoben vor, daß 'mal bei ihnen etwas vorgefallen war. Viel fehlte nicht, so hätten sie den Bahnmeister hoch leben lassen. Der hatte sich aber unbemerkt aus der lärmenden Unterhaltung fortgemacht. Oben, in seiner Wohnung, lag die Frau im Fenster bebend vor Kälte und Aufregung. Sie bohrte ihre Blicke in die sternklare Nacht. Sie wartete auf jemand.

Endlich, an der Eisenbahnbrücke, schimmerte etwas: ein heller Rock oder eine weiße Schürze. Ein paar Gestalten bewegten sich, gingen über die Strecke und verschwanden im Dunkeln.

Mit einem Ruck wandte die Frau den Kopf; aber sie ging nicht vom Fenster fort. Zu den Bergen schaute sie auf, die wie eine himmelhohe Mauer das Tal mit den umliegenden Ortschaften einschlossen, und ein Schmerz so voll Bitterkeit, daß er dem Haß gleichkam, wühlte in ihr.

Die allein wußten es, was sie zu tragen hatte. — Niemand sonst! Freunde waren sie ihr und Kerkermeister zugleich, sie hatten sie abgeschnitten von der Welt draußen, der einst das Sehnen ihrer Jugend galt; aber dann sprachen sie und lehrten die arme Gefangene Standhaftigkeit.

Ob Winterstürme sich an ihren felsigen Stirnen abarbeiteten, die Sommersonne sich sengend an ihre Brust nestelte, sie wichen und wankten nicht. Auf ihrem Posten standen sie, das Land schützend, das ihrer Obhut anvertraut war.

„Wie eine Mutter ihre Kinder!" dachte die Frau, und es war, als ob die Bitterkeiten aus ihrem Schmerz wichen. Auch sie war eine Mutter und hatte ihre Kinder zu schützen — gegen das Leben und gegen — — —. Sie dachte nicht zu Ende. Mit der Hand winkte sie zu den Bergen hinüber: ja die! Unwandelbar treu waren sie in ihrer Größe und stummen Majestät — — —.

Plötzlich fuhr sie vom Fenster zurück. Sie sah einen Mann die Strecke queren. Sie erkannte ihn. Die Zähne schlugen ihr wie vor Frost zusammen, aber sie machte vorsichtig das Fenster zu und warf sich wieder in die steife, erkünstelte Haltung. Sie begab sich ins Wohnzimmer, um das Spirituslämpchen unter dem Teekessel von neuem anzuzünden.

Nach einer Weile hörte sie ihren Mann kommen. Er zog den Ueberzieher aus und hing ihn an den Kleiderriegel auf dem Flur. Die Frau öffnete die Tür, daß das Licht auf ihn fiel. Er hatte die rote Dienstmütze noch auf dem Kopfe.

Sein hageres, nicht unintelligentes Gesicht war blaß, aber in seinen Augen stand ein Funkeln, und um seinen breiten, sinnlichen Mund flackerte ein Lächeln der Befriedigung.

„Willst a Taff warmen Tee trinken?" fragte die Frau.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kasse jedes Jahr geprüft und in Ordnung befunden. Da aber der Sekretär allzu großen Aufwand trieb, veranlaßte das städtische Wohlfahrtsamt eine Untersuchung durch das städtische Revisionsamt. Das Ergebnis war, daß ein Betrag von über 22 000 Mark fehlte. Die Revisionsgesellschaft soll für den Schaden haftbar gemacht werden. Die Angelegenheit beschäftigt die Staatsanwaltschaft. Der untreue Beamte befindet sich in Untersuchungshaft.

Eine falsche Militärmusikkapelle. Daß sogenannte Militärmusikkapellen, die in öffentlichen Lokalen konzertieren, manchmal so wenig echt sind wie Indianer oder Kannibalen von der Südsee auf den Jahrmärkten, erhellt aus folgendem Vorkommnis. In einem Münchener Hotelcafé hatte eine Musikkapelle, die als „Blaue Husaren" des ehemals 2. rheinischen Husarenregiments in Straßburg plakatiert war, ein Konzert angekündigt. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Kapelle größtenteils nur aus einheimischen Musikern, die in blaue Husarenuniform gekleidet waren, bestand. Der Kapellmeister war sogar ein Holländer. Der Inhaber des Hotels wurde wegen unlauteren Wettbewerbs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt und das Urteil in zweiter Instanz bestätigt. Der Hotelier gab zu, sich bewußt gewesen zu sein, daß die Musiker keine blauen Husaren waren. Es hätten sich aber damals Krefelder Husaren angeboten. Bei der Konzertagentur wäre ihm jedoch geraten worden, das Fahrgeld für die Crefelder Husaren zu sparen, da diese ja auch nicht „echt" seien. Was diese zu leisten vermöchten, das brächten die Musiker am Orte auch auf. Darauf erfolgte die Zusammenstellung einer Kapelle aus einheimischen Musikern, für die Uniformen nach dem Modell der blauen Husaren bestellt wurden; und die Ankündigung als Militärkapelle, die mit ihren imitierten Husaren 6 Wochen lang auftrat, erfolgte. — Den Einwand, daß auch andere sogenannte Militärkapellen oft nicht echt seien und daß an eine strafbare Handlung nicht gedacht gewesen sei, ließ das Gericht nicht gelten.

Fluchtversuch des Lustmörders von Lage. Am Freitag vormittag unternahm der wegen Lustmordes an der 84jährigen Frau Klemm im Altersheim in Lage festgenommene Technikumsschüler Dehnert aus Hapse in Westfalen einen Fluchtversuch, als er dem Oberstaatsanwalt zur Vernehmung vorgeführt werden sollte. Auf dem Flur des Gerichtsgefängnisses versetzte er dem begleitenden Gefängniswärter einen Schlag vor die Brust. Während der Wärter zu Boden stürzte, suchte Dehnert das Weite. Er flüchtete auf den Bruchberg. Da er aber die Ortsverhältnisse nicht kannte, sprang er in den oberen Burggraben, schwamm ein Stückchen vorwärts und suchte, als er seine Verfolger entdeckte, Schutz in einem Mühlrad. Er wurde dort entdeckt und festgenommen. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, und die Polizei hatte Mühe, den jungen Mörder vor der erregten Volksmenge zu schützen. Unter starker Bewachung wurde Dehnert in Fesseln dem Gefängnis wieder zugeführt.

Ein blutiges Drama. In der Nacht zum Donnerstag spielte sich in Hamm ein blutiges Drama ab. Ein am Mittwoch von Köln aus nach Hamm gereister Peter Künz gab aus Wut darüber, daß er über Nacht nicht in dem Hause in der Königstraße, wo seine Braut bei einer Familie Salzmann wohnte, aufgenommen wurde, durch die verschlossene Tür etwa 10 Schüsse ab. Der 54jährige Arbeiter Hermann Salzmann wurde dabei durch einen Schuß in den Hinterkopf tödlich getroffen, während die 47jährige Ehefrau schwer verletzt wurde. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er in den Morgenstunden im städt. Krankenhaus verstarb.

Prozeß gegen Weißenberg. In der nächsten Zeit wird in Moabit ein Prozeß verhandelt werden, in dessen Mittelpunkt die stets wachsende Tätigkeit des „Propheten Moses Weißenberg" stehen wird. Ein hoher evangelischer Geistlicher und zwar der Superintendent Kriebel hatte sich kürzlich in einem Artikel mit der „Religionsgemeinschaft" Weißenbergs beschäftigt und in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß durch die „Lehre" Weißenbergs bereits mehrere Personen ins Irrenhaus gebracht worden seien. Diesen Feststellungen wurde in dem Wochenblatt Weißenbergs „Der Weißenberg" in einer heftigen Polemik erwidert und der Superintendent Kriebel als Verleumder bezeichnet worden. Der Geistliche hat nun eine Beleidigungsklage angestrengt und will den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen antreten. In der Tat macht sich das Weißenberger Unwesen in einem solchen Maße bemerkbar, daß man sich wundern muß, wenn die Polizei bisher noch nicht eingeschritten ist.

„Ehrbare, rechtschaffene Fremde" zu Gefängnis verurteilt. An den Zimmertreu-Prozeß erinnerte eine Verhandlung, die vor dem Spandauer Schöffengericht stattfand. Zwei Zimmerleute von der Zunft der „Ehrbaren, rechtschaffenen Fremden" hatten anfangs August mit 2 anderen Zunftgenossen 4 Zimmerleute von der Zunft der „Freien Vogtländer" in deren Lokal überfallen und schwer verletzt. Die beiden Zünfte stehen schon seit langer Zeit auf Kriegsfuß und liefern sich regelrechte Schlachten. Bei der Austragung dieser Kämpfe wurde u. a. ein Café in Spandau gestürmt und in einem anderen wurde ein Zimmermann getötet. Das Gericht verurteilte den einen Zimmermann zu 6, den anderen zu 5 Monaten Gefängnis.

Großfeuer auf einem Rittergut. Am Mittwoch nachmittag brach im Rittergut Reinhardtgrimmer bei Dippoldiswalde Feuer aus, das die Milch- und Dienerhäuser, umfangreiche Stallungen für Großvieh, die Brennereien und andere landwirtschaftlichen Zwecken dienende Gebäude in Brand setzte. In kurzer Zeit stand der ganze Gebäudekomplex in hellen Flammen. Nach mühevoller, stundenlanger Arbeit konnte das Feuer niedergekämpft werden. Vom Milch- und Dienerhaus brannte der Dachstuhl aus. Schemmen mit Futtervorräten wurden vollständig eingeäschert. Von der angrenzenden Brennerei ist ebenfalls der gesamte Dachstuhl vernichtet. Während der umfangreichen Löscharbeiten erlitten einige Feuerwehrleute leichte Verletzungen.

Im Kraftwagen verbrannt. Am Donnerstag morgen wurde auf der Chaussee Garz—Friedrichsthal, unmittelbar bei Garz, ein Stettiner Kraftwagen, Marke Opel, gefunden, wobei vermutlich der Benzinbehälter explodierte, so daß der Kraftwagen und die beiden Insassen verbrannten. Nach den vorläufigen polizeilichen Ermittlungen scheint es sich um einen Wagen der Besitzerin des Hotels „Alte Post" in Stettin zu handeln. Der Kraftwagen wurde von dem Chauffeur Walter Dupke aus Jilshow geführt. Als Insasse kommt aller Wahrscheinlichkeit nach ein Kaufmann Friedrich Lenocke aus Stettin in Frage. Soweit festgestellt werden konnte, befanden sich die Insassen auf der Fahrt von Berlin nach Stettin.

Ein Häftling bestiehlt den Untersuchungsrichter. Der Untersuchungsrichter in der Pankratzer Strafanstalt bei Prag mußte bemerken, daß ihm, obgleich er das Zimmer nicht verlassen hatte, sein Rock mit der Geldtasche und die Aktentasche fehlten. Wie sich später herausstellte, hatte ein Pankratzer Häftling, den er verhört hatte, die Gegenstände mitgenommen.

„Operation" am eigenen Leibe. Einen furchtbaren Einfall hatte der 59jährige Kaufmann Alois Kwapil aus Olmütz, der seit langem an einem Unterleibsleiden litt. Da er der Ansicht war, daß ihm die Aerzte nicht helfen könnten, beschloß er, sich selbst zu operieren. Er fuhr nach Groß-Wisternitz, mietete in einem Gasthof ein Zimmer und begann dort, ungestört von seinen Familienangehörigen, die Operation. Der Mann hat sich zunächst die Bauchdecke aufgeschnitten und sodann die inneren Organe „operiert". Er hat sich furchtbare Verletzungen beigebracht, denen er bald darauf erlag. Wie die Aerzte nach der Auffindung der Leiche feststellten, ist der Kaufmann infolge Verblutung gestorben, doch hat er nach der grauenhaften Operation mindestens 5 Stunden gelebt und unbeschreibliche Qualen erlitten. Kwapil hat schon vor 2 Jahren eine ähnliche Operation versucht und sich mit einem Messer in den Bauch gestochen. Seither wurde er von seinen Angehörigen überwacht, da er immer wieder erklärte, die Aerzte verständen nichts und könnten ihn nicht gesund machen, er selbst kenne die Quelle seiner Leiden ganz genau und werde sich selbst operieren.

Bären in der Gegend von Zakopane. Wie aus Zakopane (Polen) berichtet wird, haben sich in den Wäldern der dortigen Gegend in der letzten Zeit außerordentlich viele Bären gezeigt. Die Bären wandern aus dem Gebirge zu Tal, was von der Bevölkerung als Anzeichen für einen frühen und strengen Winter gedeutet wird.

Zwei Tote bei einem Autounglück. Auf der Straße Myslowitz—Tichau ereignete sich ein schweres Autounglück. Der Sohn eines Möbelfabrikanten aus Myslowitz lud mehrere seiner Schulkameraden zu einer Autofahrt mit dem Wagen seines Vaters ein, den er selbst steuerte. Wahrscheinlich infolge zu hoher Geschwindigkeit fuhr der Wagen gegen einen Baum und wurde vollkommen zerstört. Von den Insassen wurden 2 Schüler auf der Stelle getötet und der Autolenker und ein weiterer Schüler schwer verletzt.

Napoleon. Als Napoleon erster Konsul geworden war, äußerte er die Absicht, seinen Wohnsitz in den Tuilerien aufzuschlagen. Dagegen erhob der Abbé Sieyes Einspruch: „Wie, Sie wollen den Palast der Tyrannen bewohnen?" Aber der Korse erwiderte: „Wäre ich Ludwig XVI. gewesen, so würde ich noch König sein." Zweierlei lehrt diese kleine Geschichte: erstens, daß es schon damals Leute gab, die in Aeußerlichkeiten das Wesen des Republikanismus sahen, und zweitens das in die Zukunft deutende Selbstgefühl Bonapartes.

Bei der Hochzeit wahnsinnig geworden. In der Gemeinde Györsserjanos bei Oedenburg führte der 30jährige Landmann Dalasz Toth seine Braut, die 21jährige Anna Marton, zum Altar. Während des Hochzeitsmahls wurde der Landwirt plötzlich wahnsinnig. Er war auf seine junge Frau eifersüchtig und glaubte, man wolle sie ihm nehmen. Er schrie ununterbrochen: „Ich lasse mir meine Frau nicht nehmen, sie gehört mir allein!" Zuerst glaubte man, daß Toth betrunken sei, doch bald merkte man, daß er wahnsinnig geworden war. Er wurde von der Hochzeitstafel weg ins Spital übergeführt.

Billige Fische. In der spanischen Stadt Almeria hat der Reichtum der Fischzüge der letzten Tage zu Rekordpreisen für Fische geführt. Es wurden auf dem Markt 30 Kg. Fische für einen spanischen Peseto (also 70 Pfg.) verkauft; das Publikum konnte also 1 Kg. Fische für etwa 2 Pfennige kaufen.

Der Tod in den Wellen. Am Freitag stießen 130 Meilen von San Sebastian entfernt 2 Fischdampfer zusammen, die sofort sanken. Während 13 Mann der Besatzungen gerettet werden konnten, fanden 8 Seeleute den Tod in den Wellen.

Kältewelle in den Vereinigten Staaten. Auf die unerträgliche Hitze der letzten Tage ist nunmehr eine von Südwesten nach dem mittleren Westen fortschreitende Kältewelle gefolgt, die innerhalb von 2 Tagen Temperaturveränderungen von etwa 30 Grad Celsius gebracht hat. Aus dem Staat Wyoming werden zahlreiche Schneestürme gemeldet. In einigen Gegenden ist dort 14 Zoll Schnee gefallen. Auch in Nebraska herrschen Frosttemperaturen.

Die französische Fremdenlegion.

Eine Warnung für Deutschlands Söhne betitelt sich ein 24 Seiten starkes Schriftchen, das in leicht faßlichem, fesselndem Stil kurz und sachlich noch einmal alles zusammenfaßt, was in den letzten 15—20 Jahren über die französische Fremdenlegion und alle ihre Schrecken bekannt geworden ist. Es verdient, jedem deutschen Jüngling von seinem 16. Lebensjahre ab in die Hand gegeben zu werden, damit er aus ihm, und zwar oft aus den wörtlichen Aeußerungen ehemaliger deutscher Legionäre selbst erkennen kann, was es mit der angeblichen Romantik in der französischen Fremdenlegion, dem hohen Sold, von dem schurkische Werber fabeln, den Aussichten, in ihr Offizier zu werden, und dem abenteuerlichen Soldatenleben in Wirklichkeit auf sich hat.

Nicht oft und nicht laut genug kann es in alle deutschen Gaue hinausgeschrien werden: Die Fremdenlegion ist in erster Linie eine Arbeitertruppe und in letzter eine militärische! Ihr liegt es ob, unter einem mörderischen Klima, bei äußerst mangelhafter Verpflegung und grausamer Behandlung alle die schweren Arbeiten zu verrichten, für die nach Frankreichs Ansicht die eigenen Söhne ungeeignet oder zu schade sind.

Von den vielen Hunderttausenden, die den Eintritt in die Legion mit ihrem Leben bezahlt haben, waren — und das ist das Traurigste für uns Deutsche! — weitaus über die Hälfte Landsleute. In den letzten Jahren vor dem Weltkrieg befanden sich unter 100 Legionären 50 Deutsche. Leider ist es auch nicht wahr, daß die Legionäre sich aus Verbrechern und dem Abschaum der Menschheit zusammensetzten. Gewiß! solche Leute gibt es auch darunter, aber nur in einer kleinen Minderheit. Reiner Drang nach Abenteuern, traurige Familienverhältnisse, allerlei Enttäuschungen, geschäftlicher Zusammenbruch, ein schlechtes Schulzeugnis, ein gestrenger Lehrmeister, das sind so einige der Beweggründe für den freiwilligen Eintritt in die Legion.

Lehrreich für jeden jungen Deutschen sind die Seiten der Schrift, die sich mit der raffinierten Art und Weise befassen, mit der die Werber der Legion sich nicht scheuen, selbst auf deutschem Boden, sich an ihre Opfer heranzupirschen, um diese durch Ueberredungskunst, Alkohol, Frauenzimmer und Betäuben zum Eintritt in die Legion gefügig zu machen. Und diese Werber sind — man schämt sich fast, es auszusprechen — zum größten Teil Deutsche, Deutsche im Dienste Frankreichs, die so schamlos sind, ihre eigenen Brüder gegen klingenden Lohn in die Legion, ins Verderben und in den Tod zu verkaufen! Reiche Beute fanden diese Schufte von Werbern unter unsern Kriegsgefangenen, den Baltikumtruppen, als diese aus dem Osten zurückkehrten und unter den aufgelösten Truppenkörpern des alten Heeres. Sehr, sehr viele Opfer fand die Legion bei dem Einbruch Frankreichs ins Ruhrgebiet. So zahlreich waren die Eintritte in die Legion, daß Frankreich seine Legion, die sich bis dahin nur aus Infanterie zusammensetzte, um je ein Artillerie- und Kavallerieregiment und ein Pionierbataillon vermehren konnte.

Mit Beschämung ist aber festzustellen, daß auch heute noch die Zahl derjenigen, die freiwillig in die Legion eintreten, viel größer ist als die Zahl der gegen ihren Willen Angeworbenen. Fürchterlich sind die Strafen, die für die geringsten Vergehen zuerkannt werden. Sie sind derartig grausam und mit ausgeklügeltem Raffinement ersonnen, daß sie sehr viele Legionäre in den Tod treiben, um der Hölle auf Erden zu entgehen.

Auch Spanien hat seit einigen Jahren eine Fremdenlegion; sie ist im Gegensatz zur französischen eine ausgesprochene Verbrechertruppe. Dem spanischen Zuchthäusler wird ausdrücklich freigestellt, seine Strafe in der Fremdenlegion oder im Zuchthaus zu verbüßen. Die noch im Jahre 1924 geübte Werbetätigkeit ist infolge des deutschen Einspruchs eingestellt worden.

Mit dem Verfasser der kleinen Broschüre, deren wesentlichen Inhalt wir oben skizziert haben, Dr. von Papen, sind auch wir der Meinung, daß der Nationalstolz, die Liebe zur Heimatscholle und zum Vaterlande unsere jungen Volksgenossen abhalten sollten, sich der Legion zu verschreiben. Hier hat er immer noch die Hoffnung, daß einmal auch für ihn bessere Zeiten kommen, aber über der Pforte, die zur Legion führt, steht, wie über dem Eingang zu Dantes Hölle: „Ihr, die Ihr eintretet, laßt alle Hoffnung fahren!"

Neueste Nachrichten.

Detmold, 8. Sept. Seit Samstag nachmittag wütet in der Senne bei Augustdorf ein großer Heidebrand, der bereits viele Morgen Heideland vernichtet hat. An der Bekämpfung des Brandes, die bei der großen Trockenheit und dem Wassermangel auf besondere Schwierigkeiten stößt, beteiligten sich neben zahlreichen Feuerwehren und Einwohnern der umliegenden Dörfer auch die drei Kompagnien des hiesigen Reichswehrbataillons, die in Lastautos an die Brandstelle transportiert worden sind.

Berlin, 8. Sept. Ein Samstag um 2 Uhr 35 Minuten mit einem Fahrgast in Berlin aufgestiegenes deutsches Verkehrsflugzeug traf um 9.45 Uhr ohne Zwischenlandung auf dem Flugplatz Marseille-Marignan ein. Nach Benzinübernahme ist das Flugzeug um 10.35 Uhr wieder gestartet, um ohne Zwischenlandung Sevilla zu erreichen.

Berlin, 8. Sept. Im „Jungdeutschen" nimmt der Hochmeister des Ordens, Arthur Mahraun, prinzipiell Stellung zu dem Volksbegehren gegen die Kriegsschuldlüge, den Young-Plan und für die Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten. Er legte im einzelnen dar, warum der Orden diese Volksbegehren nicht nur ablehne, sondern sie darüber hinaus auch für schädlich halte.

Berlin, 8. September. Ein 20 Jahre alter Arbeitsloser namens Werner Müller hat sich in der Nacht zum Samstag bei der Polizei gemeldet und sich selbst der Teilnahme an dem Sprengstoffattentat am Reichstagsgebäude bezichtigt. Im Laufe des Samstags nahm er aber bei einer erneuten Vernehmung sein Geständnis zurück. Als Grund für die eigenartige Selbstbezichtigung gab er an, daß ihn unglückliche Liebe zu diesem Schritt getrieben habe. Später hat Müller jedoch einige Angaben gemacht, die von einer ziemlich genauen Kenntnis der näheren Umstände des Anschlages zeugten. Die Polizei hat ihn deshalb in Haft behalten und prüft seine Angaben über seinen Aufenthalt zu der fraglichen Zeit genau nach.

Magdeburg, 8. Sept. Die Kriminalpolizei hat einen Ausländer festgenommen, der unter dem Verdacht steht, im Bezirk Magdeburg mehrere Brandstiftungen verursacht zu haben. So wird ihm auch zur Last gelegt, im Juni in Seehausen, Kreis Wanzleben, eine Mühle im Werte von 500 000 Mark eingeäschert zu haben. Der Verhaftete ist bereits mehrfach vorbestraft. Die Verhandlung gegen ihn wird einen sehr großen Umfang annehmen, da in ihren Bereich eine Reihe ähnlicher Brände gezogen wird, die in der gleichen Zeit ausgebrochen waren und offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen sind.

Moldaustein, 8. Sept. Heute früh stürzte unmittelbar nach dem Start vom Manöverflugplatz Moldaustein ein Militärflugzeug des 1. Fliegerregiments ab und verbrannte. Die Besatzung, ein Fliegerkorporal und ein Gefreiter, sind tot.

Kattowitz, 8. Sept. Die polnische Presse meldet, daß der Berufungsprozeß wegen dem früheren Sejmabgeordneten Ulitz Mitte Oktober zur Verhandlung kommen soll.

Lemberg, 8. Sept. Auf dem Gelände der Ostmesse wurde gestern abend gegen 10 Uhr eine Bombe in das Gebäude der Meßleitung geworfen. Die Bombe explodierte und zerstörte die Inneneinrichtung, wobei eine Angestellte schwer und ein Meßbeamter leichter verletzt wurde. Der Täter entkam trotz sofortiger Verfolgung in den das Meßgelände umgebenden Anlagen. Einige Stunden vorher wurde von der Polizei ein Student namens Tereszuk festgenommen, der in einer Straße der Stadt eine Bombe fallen ließ. Die Bombe explodierte ohne jemand zu verletzen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Neapel, 8. Sept. Nach den letzten Feststellungen sind bei dem schweren Unglück in einer hiesigen Fabrik, wo der Fußboden zweier Arbeiterräume einbrach, 10 Arbeiterinnen getötet und 19 verletzt worden.

Neapel, 8. Sept. In einer hiesigen Fabrik, die Pajamas herstellt, stürzte der Fußboden von 2 Arbeitsräumen ein, wobei zahlreiche Arbeiterinnen mit in die Tiefe gerissen wurden. 6 Arbeiterinnen wurden getötet, 18 verletzt.

Genf, 8. Sept. Bei strahlendem Wetter fand gestern nachmittag die feierliche Grundsteinlegung des Völkerbundspalastes statt. Dr. Stresemann ließ sich durch Staatssekretär v. Schubert vertreten. Während der Ansprachen wurden verschiedene Dokumente, darunter ein Dokument über die Grundsteinlegung, abgefaßt in 30 verschiedenen Sprachen, ein Exemplar des Völkerbundspaktes in französischer und englischer Sprache und je eine Münze jeder Völkerbundsnation eingemauert. Die Zeremonie der Grundsteinlegung wurde durch den Präsidenten der Vollversammlung, Guerrero, vorgenommen.

Paris, 8. September. Am Freitag hat sich in dem französischen Küstenort Merestmont ein Drama abgespielt, das die ganze Gegend in Aufregung versetzte. Sechs Kinder, Mitglieder einer Ferienkolonie, wurden plötzlich von den Wellen in das Meer hinausgetragen. Der Leiter der Ferienkolonie, der sich sofort in das Meer stürzte, um die Kinder zu retten, ertrank bei einem Rettungsversuch. Unter den größten Anstrengungen gelang es, die Kinder ans Land zu bringen. Dank der sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche konnten vier Kinder wieder zum Bewußtsein gebracht werden, während bei den beiden anderen Kindern die Bemühungen ergebnislos blieben.

London, 8. Sept. Nach Budapester Meldungen ist am Samstag ein Wasserflugzeug, 60 Kilometer von Konstanza entfernt, durch Explosion des Motors in das Schwarze Meer abgestürzt. Zehn Insassen, unter ihnen der Befehlshaber der kaukasischen Armee, General Fabrian kamen ums Leben.

Bukarest, 8. Sept. Im Petroleumgebiet bei Campina entstand gestern nacht bei der Einführung eines Sondenrohres in eine neuerschlossene Sonde wahrscheinlich infolge Motorexplosion ein verheerendes Feuer, das erst nach vielstündiger Arbeit der vereinigten Feuerwehren der Petroleumgesellschaften auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Von den 19 bei der Sonde beschäftigten Personen wurden vier Arbeiter getötet, ein Ingenieur und vier Arbeiter schwer und acht Arbeiter leicht verletzt. Einer der Arbeiter war auf der Stelle tot. Drei Arbeiter, deren Kleider Feuer gefangen hatten, versuchten, unter gellenden Hilferufen gleich wandelnden Fackeln, über die Felder laufend, einen Wasserlauf zu erreichen, brachen aber schließlich zusammen und starben. Auch zwei von den Schwerverletzten schweben in Lebensgefahr.

London, 8. Septbr. Im Rennen der Wasserflugzeuge um den Schneiderpokal siegte der Engländer Waghorn mit einem Stundendurchschnitt von 528,8 Stundenkilometer.

Newyork, 8. Sept. Bei Coney Island mußte ein Wasserflugzeug infolge Betriebsstoffmangels niedergehen. Die Brandung schleuderte das Flugzeug an den Strand, wo Tausende von der Hitze Erholung suchten. Zwei Badegäste wurden getötet, fünf andere verletzt. Auch der Pilot erlitt Verletzungen. Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Personen getötet und elf verletzt worden. Man befürchtet jedoch, daß noch mehr Verletzte vorhanden sind, da das Flugzeug, eine Maschine schweren Typs mit Passagierkabine, bei der Notlandung mit einer Geschwindigkeit von 90 Km. durch die Badenden hindurchschoß, ehe es an der Kaimauer zerschellte. Der Pilot, der nur leichte Hautabschürfungen davontrug, erklärte, daß er, da sein Brennstoffvorrat erschöpft war, einen Platz zur Notlandung aufsuchen wollte und dabei die Kontrolle über das Flugzeug verlor.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Newyork, 8. Sept. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Manila wird die Zahl der Todesopfer des Taifuns auf den Philippinen jetzt auf 146 geschätzt. In der Niederlassung Infanta an der Westküste der Provinz Tayabas auf der Insel Luzon wurden allein 50 Personen getötet, hier sind nur acht Häuser unversehrt geblieben. Die Bevölkerung leidet an Nahrungs- und Wassermangel. Drei Flugzeuge mit Aerzten, Krankenschwestern und Lebensmitteln an Bord sind zur Hilfeleistung abgeflogen. Seit Samstag herrscht über dem südlichen Teil Sachalins ein schwerer Taifun. Die japanische Funkstation in Hakodate sendet dauernd SOS-Rufe. Die japanischen Kriegsschiffe in Hakodate haben den Befehl erhalten, auszulaufen, um den Schiffen Hilfe zu bringen. Große Gefahr besteht für einen chinesischen Dampfer mit 600 Arbeitern, die für die japanische Fischereikonzession angeworben wurden. Der Dampfer ist von Hakodate nach Sachalin unterwegs.

Die Untersuchung der Sprengstoff-Attentate.

Berlin, 9. Sept. Wie berichtet, hatte sich der 20 Jahre alte Arbeitslose Werner Müller in der Nacht zum Samstag bei der Polizei gemeldet und sich selbst der Teilnahme an dem Sprengstoffattentat am Reichstag bezichtigt, später aber sein Geständnis wieder zurückgenommen. Der „Montag" meldet nunmehr, daß Werner Müller am Sonntag morgen vom Polizeipräsidenten wieder entlassen worden sei, weil sich herausgestellt habe, daß seine ersten Angaben unwahr waren und er als Täter überhaupt nicht in Frage kommt. Das genannte Blatt berichtet weiter, die Polizei sei der Ansicht, daß die Attentäter ihren Wohnsitz überhaupt nicht in Berlin haben. Man nehme an, daß es sich um höchstens 2—3 Personen handle, die die Terrorakte auf eigene Faust durchführten. Das Hauptaugenmerk der Polizei sei augenblicklich darauf gerichtet, die Herkunft der großen Sprengstoffmengen festzustellen, die den Attentätern zur Verfügung standen. Die Polizei glaube, daß die Sprengstoffe aus Diebstählen und Einbrüchen herrührten. Die die Ermittlungen leitenden Kriminalkommissars hätten sich daher eine Liste der in letzter Zeit in Deutschland verübten Sprengstoffdiebstähle zusammenstellen lassen und versuchten jetzt festzustellen, in wessen Hände das Material gelangt ist. Diese Liste, die die Zeit vom 31. März bis 29. Juli umfaßt, wird vom „Montag" veröffentlicht. Die Polizei erwartete Montag früh das endgültige Gutachten der Sachverständigen der Physikalisch-chemischen Reichsanstalt, das auch Untersuchungen über die bei den einzelnen Attentaten zur Verwendung gelangten Sprengmittel enthalten soll. Die „Montagpost" meldet, daß bei den Sprengstoffattentaten nicht nur chemische Sachverständige, sondern vor allem auch Techniker dabei gewesen sein müssen.

Die Forderung des Saargebiets.

Erfurt, 8. Sept. In einer Samstag abend vom Saar- und Pfalzverein in Erfurt veranstalteten großen Kundgebung wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: **„Das Saargebiet hat mit großer Enttäuschung von der Herausnahme der Saarfrage aus dem Komplex der vollständigen und endgültigen Regelung der Reparationsfrage Kenntnis genommen. Um so mehr, als die Saarfrage vertragsrechtlich und inhaltlich eine reine Reparationsfrage darstellt. Eine Lösung der Reparationsfrage ohne Lösung der Saarfrage widerspricht dem Genfer Protokoll vom September 1928. Sie erwarten, daß Deutschland in den bevorstehenden Saarverhandlungen den deutschen Standpunkt, wie er durch den Willen der Bevölkerung vorgezeichnet ist, unentwegt vertritt und keinen Finger breit von der Forderung des Saargebiets abweicht: Restlose Rückgliederung und Befreiung des Saargebietes gemeinsam mit der Räumung des Rheinlandes. Jeder französische Anspruch auf politischen oder wirtschaftlichen Einfluß oder gar auf territoriale Ausdehnung im Saargebiet ist auf das entschiedenste zurückzuweisen. Es hat sich in den 10 Jahren fremder Besetzung und fremder Verwaltung an der Saar nichts ereignet, was Frankreich etwa zu einem Anspruch berechtigen könnte, auf einen Teil der Gruben oder Grubenfelder des Saargebiets Besitzrechte geltend machen zu können. Auch etwaige Ansprüche auf Entschädigung französischer Interessen im Saargebiet sind abzulehnen mit dem Hinweis darauf, daß diese französischen Interessen erst nach der Abtrennung des Saargebiets entwickelt wurden. Auf keinen Fall dürfen die zwischen lothringischen Gruben-Unternehmungen und der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken abgeschlossenen Pachtverträge auf saarländische Kohlenfelder Gegenstand von Verhandlungen oder gar Konzessionen bilden. Ein etwaiges wirtschaftliches Uebergangsregime darf Frankreich keinerlei politische Rechte oder Ansprüche im Saargebiet einräumen. Das Saargebiet muß entsprechend dem Willen seiner Bevölkerung so zum deutschen Vaterland zurückgeführt werden, wie es in Versailles vor 10 Jahren gegen den Willen der Bevölkerung unberechtigt abgetrennt wurde.**

Gefährliche Entwicklung.

Lüneburg, 8. Sept. In Lüneburg fand gestern und heute ein Stahlhelmtag statt. Samstag abend hielt der zweite Bundesführer, Oberstleutnant Düsterberg, eine Rede, in der er u. a. auch auf die sich zuspitzenden Verhältnisse in Oesterreich zu sprechen kam. Der Redner erklärte dabei, wenn von Seiten der Reichsbannerführung erklärt worden sei, das Reichsbanner würde im Falle einer Auseinandersetzung zwischen Schutzbund und Heimwehr dem österreichischen republikanischen Schutzbund zu Hilfe eilen, so müsse er der Reichsbannerleitung und der Regierung sagen, daß der Stahlhelm und alle nationalen Verbände in diesem Falle nicht mit Gewehr bei Fuß stehen bleiben würden.

Die Wirtschaftspartei gegen das Volksbegehren.

Berlin, 7. Sept. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei nahm Samstag nachmittag zu der Frage des Volksbegehrens folgende Entschließung an: „Trotz ihrer ablehnenden Stellung zum Youngplan erachtet die Wirtschaftspartei **das geplante Volksbegehren für gefährlich, weil durch den Ausgang der Abstimmung völlig falsche Ansichten im Ausland entstehen könnten. Sie lehnt daher eine Beteiligung an dem Volksbegehren gegen den Youngplan ab.** Ein tauglicheres Mittel würde sie in einer Befragung des deutschen Volkes über die gesamte innere und äußere Politik im Wege der Reichstagsauflösung und Neuwahl erblicken." — Der Reichsausschuß beschäftigte sich dann mit der Frage der Arbeitslosenversicherung und nahm eine Entschließung an, in der es heißt: **Die Beitragserhöhung wird entschieden abgelehnt,** da der Wirtschaft keine neuen Lasten auferlegt oder zugemutet werden können. Die bisherigen Verhandlungen in den zuständigen Ausschüssen haben einwandfrei bewiesen, daß durch ernste Sparmaßnahmen und Verminderung der Versicherungsansprüche die notwendigen finanziellen Mittel für die Sanierung der Arbeitslosen-Versicherung freigemacht werden können.

Ein dänischer Dampfer bei Danzig untergegangen.

Königsberg, 8. Sept. Der dänische Dampfer „Dan", der mit einer Kohlenladung am Freitag abend Dänemark verließ und nach Helsingfors unterwegs war, ist am Samstag bei schwerem Sturm in der Danziger Bucht in Seenot geraten. Die SOS-Rufe des Dampfers enthielten keine Standortangabe und verstummten sehr bald vollständig. Eines der zurzeit in Pillau liegenden Torpedoboote begab sich sofort auf die Suche. Auch ein in Travemünde angefordertes Wasserflugzeug suchte trotz des andauernden Sturmes die ganze Danziger Bucht ab, konnte aber bis Samstag abend keine Spur von dem Schiff finden. Schließlich gelang es dem Linienschiff „Hessen" in der Nacht zum Sonntag, ein Boot des dänischen Schiffes mit einem Mann der Besatzung zu bergen. Der gerettete Matrose war aber bis Sonntag mittag noch nicht vernehmungsfähig, so daß man auch jetzt noch keine Einzelheiten über die Katastrophe und über die Unfallstelle hat. Der Dampfer muß als verloren gelten. Die Besatzung betrug 21 Mann. Das Linienschiff „Hessen" und das Torpedoboot „Seeadler" setzten auch am Sonntag die Suche nach dem Schiff fort.

Daladier für Abrüstung und eine Verständigung mit Deutschland.

Paris, 8. Sept. Der Vorsitzende der Radikalen Partei, Abg. Daladier, hat heute in Digne (Departement Basses-Alpes) eine Rede gehalten, in der er ausführte: Wir werden nicht zögern, die Haager Abkommen zu ratifizieren, wenn die Regierung entschlossen ist, alle Folgerungen, die sich daraus ergeben, zu ziehen. Sie sind für uns eine Etappe auf dem Wege zum Frieden, ein notwendiger Fortschritt zur deutsch-französischen Verständigung und ein sicheres Mittel zur Aufrechterhaltung des englisch-französischen Einvernehmens, die beide zur Schaffung eines dauernden fruchtbaren Arbeitens unentbehrlich sind. Wir beglückwünschen Briand, daß er darauf verzichtet hat, die Räumung des Rheinlandes von der Kommerzialisierung der deutschen Schuld, der Schaffung einer besonderen Ueberwachungskommission und der Anlage einer Betonmauer an unserer Grenze, wie dies die Nationalisten so nachdrücklich gefordert haben und wie einige Mitglieder der Regierung es angeregt hatten, abhängig zu machen. Aber das genügt nicht. Die Herabsetzung der Rüstungen darf künftig in unserem Lande nicht mehr die Hindernisse finden, auf die sie bisher gestoßen ist. Daladier kam dann auf die von verschiedenen Gruppen geforderte große Koalition zu sprechen, die von den Radikalen bis zu der Gruppe Marin gehen soll. Er lehnte den Gedanken in dieser Form ab. Nach der Haager Konferenz, auf der die rasche Räumung des Rheinlandes beschlossen worden sei, wäre es unsinnig, an ein Zusammengehen der Radikalen mit den Nationalisten zu denken.

Schiffskatastrophe bei Tammerfors.

Helsingfors, 8. Sept. Ueber eine furchtbare Schiffskatastrophe wird aus dem Seengebiet von Tammerfors berichtet: Der finnische Dampfer „Kuru" mit 200 Passagieren an Bord ist in der Nähe von Tammerfors auf dem See Naesijaerwi im Sturm gekentert und binnen einer Minute gesunken. 150 Passagiere sollen den Tod in den Wellen des Sees gefunden haben. Ueber die Katastrophe werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das Unglück ereignete sich 10 Minuten nach Verlassen des Hafens von Tammerfors. Der vordere Teil des Schiffes senkte sich plötzlich aus bisher unaufgeklärten Gründen. Einigen der Fahrgäste gelang es, in schnell freigemachte Rettungsboote zu klettern, die sich aber wegen der schweren See alle überschlugen. Viele hielten sich an den umgeschlagenen Booten fest und wurden später von einem Rettungsdampfer aufgenommen. Das Unglück ist das schlimmste dieser Art, das sich in Finnland je ereignet hat. Der Dampfer hat sich bei dem Untergang vollkommen überschlagen. 50 Fahrgäste und ein Teil der Besatzung wurden gerettet, darunter auch der Kapitän. Unter den Ertrunkenen sind zahlreiche Schulkinder, die sich für Sonntag auf dem Weg nach Hause befanden. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß während eines Gewitters viele Passagiere auf der Lee-Seite des Schiffes Schutz suchten. Der einseitig belastete Dampfer wurde dadurch zum Kentern gebracht.

Die Schiffskatastrophe auf dem Näsijärvisee hat, wie sich später herausstellte, 127 Todesopfer gefordert. Die Stadt Tammerfors hat Halbmast geflaggt. Alle Theater- und Kino-Vorstellungen sind eingestellt. Sämtliche finnischen Zeitungen erscheinen heute mit schwarzem Trauerrand, und in ganz Finnland werden Trauergottesdienste abgehalten. Der Sturm dauerte am heutigen Nachmittag noch an. Die Feuerwehr ist den ganzen Tag über in kleinen Booten mit dem Auffischen von Leichen beschäftigt. Am Hafen stehen zahlreiche Eltern, deren Kinder auf dem Unglücksschiff waren, und die nun versuchen, unter den Leichen ihre Kinder zu identifizieren. Bisher war es noch nicht möglich, die Namen aller Passagiere festzustellen. Die Anzahl der geborgenen Leichen betrug am Sonntag mittag über 100. Es handelt sich meist um Kinder.

Das Postflugzeug London—Indien verbrannt.

London, 8. Sept. Eine fürchterliche Katastrophe hat sich bei der Landung des Postflugzeugs „City of Jerusalem" der Imperial Airways-Gesellschaft auf dem Flugplatz von Jask in Persien zugetragen. Drei Personen wurden getötet, darunter der Führer des Flugzeugs, Kapitän A. E. Woodbridge, der berühmtesten deutschen Kampfflieger, Frhrn. v. Richthofen abschoß. Zwei Mann wurden durch Brandwunden schwer verletzt. Das Flugzeug stand gerade im Begriff, niederzugehen. Um die Landungsmanöver zu erleichtern, wurden an den Enden der beiden Flügel Blendlaternen angezündet. Plötzlich sah man an der Spitze des einen Flügels Feuergarben emporschießen. Was nun geschah, spielte sich in wenigen Sekunden ab. Im Nu stand das ganze Flugzeug lichterloh in Flammen. Der einzige Passagier, ein Mitglied der indischen Forstkommission, sah sich in der Kabine eingeschlossen und verbrannte bei lebendigem Leibe. Mit furchtbarer Geschwindigkeit breitete sich das Feuer über den ganzen Rumpf des Flugzeugs aus, während Kapitän Woodbridge verzweifelte Anstrengungen machte, die Maschine niederzubringen. Seine Bemühungen waren vergebens. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht und sank wie ein Bleigewicht in die dunkle Tiefe, wo es am Boden zerschellte. „City of Jerusalem" besorgte den Postdienst zwischen London und Indien. Der Verkehr hat sich in der letzten Zeit gewaltig vermehrt. Es verlautet, daß die Postsäcke an Bord der „City of Jerusalem" mehr als 35 000 Briefe enthielten.

Sportecke.

Handball. Zum ersten fälligen Pflichtspiel der Ausscheidungsrunde 1929/30 trafen sich die Handballmannschaften des Tv. Ernstmühl und des Tv. Neuenbürg in Neuenbürg. Nach hartem Spiel konnten die Neuenbürger den Sieg mit 4:1 an sich reißen.

Fußball. In der Gruppe Württemberg der süddeutschen Bezirksliga gewann gestern der 1. F.C. Birkenfeld gegen Union Böckingen mit 3:0. Die Stuttgarter Kickers verloren abermals auf eigenem Platze gegen die Stuttgarter Sportfreunde mit 2:3, während V. f. R. Heilbronn und der 1. F.C. Pforzheim unentschieden 1:1 spielten.

Gruppe Baden: Karlsruher F.V. — F.V. Mastatt 3:1, Phönix Karlsruhe — Sp.Vgg. Freiburg 2:0, Sportklub Freiburg — F.C. Freiburg 2:2.

Gruppe Nordbayern: F.C. Nürnberg — F.C. Bayreuth 6:1, Sp.Vgg. Fürth — Sp.Vgg. Hof 8:1, Bayern Hof — V. f. R. Fürth 2:2, Würzburg 04 — A.S.V. Nürnberg 2:1.

Gruppe Südbayern: 1860 München — Jahn Regensburg 4:2, Teutonia München — Ulmer F.V. 94 2:2, Schwaben Augsburg — D. Sp.V. München 3:0.

Kreisliga: Kreis Enz-Neckar: Ersingen — Vollspielfläche Pforzheim 3:2, V. f. R. Pforzheim — F.V. Mühlacker 1:0, Dillstein — Bückenbronn 3:2, Germania Union Pforzheim — F.C. Eutingen 2:1, Ispringen — Calw 6:2.

A-Klasse: Der F.V. Neuenbürg gewann gestern sein erstes diesjähriges Verbandsspiel gegen den S.V. Arnbach mit 3:1 Toren.

Hufbeschlag.

Auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 2. September ds. Js. (Staatsanzeiger Nr. 208) betr. die

Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten Heilbronn und Ulm

wird hingewiesen.

Die Prüfung findet in Heilbronn am 25. September 1929 und in Ulm am 19. September 1929 statt.

Der Staatsanzeiger kann bei den (Stadt-)Schultheißenämtern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 6. September 1929.

Oberamt: Lempp.

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg a. E.

Der **elektrische Strom** ist wegen Arbeiten am Leitungsnetz am

Dienstag den 10. Sept. von 14 ½ bis 19 Uhr abgestellt.

Verwalter Essich.

Zurück.

Dr. Roth,

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten

Pforzheim 10–1, 3–6 **Leopoldsplatz.**

Stadtgemeinde Calw.

In dem am nächsten **Mittwoch den 11. Sept. 1929** stattfindenden

Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Kisten zu bleiben, welche vor der ärztlichen Untersuchung nicht geöffnet werden dürfen.

Calw, den 6. September 1929.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Calmbach.

Eine hochträchtige

Nutz- und Fahrkuh,

fehlerfrei, verkauft

Karl Bott, Calwerstr. 11.

Bernbach.

Suche auf 15. September ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Hausarbeit und Mithilfe in der Wirtschaft.

Offerten sind an die Enztäler-Geschäftsstelle zu richten.

Inserate heben den Umsatz!

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sitzung d. Gemeinderats

am Dienstag den 10. Sept., abends 6½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Baufachen.
2. Grundstücks-An- und Verkäufe.
3. Rechnungssachen.
4. Sonstiges.

Stadtschultheiß:

J. V. Fr. Heinzelmann.

Forstamt Liebenzell.

Schotter-Akkord.

Am **Freitag den 13. Sept.,** nachmittags 3½ Uhr, wird in Bad Liebenzell im „Hirsch" die Beifuhr von 150 cbm Kalkschotter ab Station Bad Liebenzell und die Lieferung von 60 cbm für Waldwege im Distr. Kohlberg vergeben.

Forstamt Neuenbürg.

Das Forstamt ist an die

Unfallmeldestelle Neuenbürg

angeschlossen.

Ein

Polisseusen-Lehrmädchen

zur gründlichen Ausbildung wird sofort angenommen.

Wilhelm Braun,

Bijouteriefabrik,

Pforzheim,

Kronprinzenstraße 15.

Visiten-Karten

C. Meeh'sche Buchhandlung

Verlobten u. Familien

empfehle ich den Besuch meines reichhaltigen

Möbellagers Durlacher-Straße Ecke Grenzstr., Tel. 2533 **W. Engelthaler, Pforzheim**

Birkenfeld.

Ein

Wohnhaus

mit Scheuer, Stall und Garten ist zu verkaufen.

Heergasse 20.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw